

zu wenig. Zu dem, was er übergeht bzw. ungenügend ausführt, gehört folgendes: Um 1139/43 wurde hier ein reguliertes Domkapitel errichtet, das sich unter der Leitung Steinfelds dem Prämonstratenserorden anschloß. Die Trennung der *mensae* bestand von Anfang an. Der Bischof, der nur selten aus dem Orden genommen war, führte der Titel *Abt.* Den Konvent leitete der Dompropst, der im letzten Jahrhundert ein von der römischen Kurie ernannter Kommendatar war. Das Stift als geistiges Zentrum war von größter Bedeutung für das Land. Es war sehr reich und hatte eine berühmte Schule. Es gründete zwei Tochterklöster in Norwegen: Dragsmark und Tönsberg. Der Dompropst Anton von Fürstenberg (1509/33) gehörte zu den hervorragenden Prälaten Skandinaviens in seiner Zeit (siehe: Anal. Praem. LVI, 1980, 299-301). Im Jahre 1540 wurde das Stift aufgehoben. Doch der Konvent führte das gemeinsame Leben fort, noch 1559 wurde ein Prior gewählt. Der Dom und ein Teil der Klostergebäude sind erhalten. Das Bistum besteht heute in Aalborg weiter. Die vom Autor angegebene Literatur ist unvollständig.

Das von Börglum abhängige Frauenkloster Vrejlev (S. 230) wurde zwischen 1215 und 1227 gegründet. Die ersten Ordensfrauen kamen wohl aus Treptow in Pommern. Vrejlev wurde 1538 aufgehoben, aber 1560 war noch ein Konvent vorhanden. Die Kirche und ein Teil der Gebäude sind erhalten.

N. BACKMUND, O. Praem.

*Clarholtensis Ecclesia.* Forschungen zur Geschichte der Prämonstratenser in Clarholz und Lette (1133-1803). Zur 850-Jahr-Feier der Stiftsgründung, hrsg. von JOHANNES MEIER. Verlag Bonifatius-Druckerei Paderborn 1983 (Studien und Quellen zur westfälischen Geschichte, Band 21), 338 Seiten, 54 Abbildungen, Preis: 38,00 DM.

Im vorliegenden Sammelwerk hat jedes der 18 Kapitel einen anderen Autor. Die Themenstellung greift oft weit über Westfalen und den Prämonstratenserorden hinaus. Im ersten Teil finden wir ausgezeichnete Studien über den hl. Norbert (von Kaspar Elm), über die Rolle der Prämonstratenser in der westfälischen Kirchengeschichte (von F.W. Saal und A. Schröer) und über die Verehrung des hl. Thomas von Canterbury bei den Prämonstratensern (von S. Langenbahn).

Der Hauptteil des Buches geht auf Themen der Clarholzer Geschichte ein. Die kaiserliche Bestätigung von Jahre 1134 wird gegeben (was für den Orden beachtlich ist) durch die Hand Norberts von Magdeburg, Erzkanzler des Reiches. Es folgt ein ausführliches Verzeichnis des Clarholzer Konvents mit einer Lebensbeschreibung aller seiner Mitglieder und ein Kapitel über einen französischen Emigranten, der von 1794 bis 1802 zu Clarholz im Exil lebte: Jean Baptiste Henry, den Prior von Ressons. Ein hier nicht erwartetes Kapitel handelt über den berühmten Steinfelder Chorherrn Leonhard Goffiné, der von 1680 bis 1685 in Clarholz als Seelsorger wirkte und über den interessante Einzelheiten berichtet werden.



Der letzte Teil des Buches handelt von *landschaftlichen Bindungen* und behandelt unter anderem die niederländischen Güter des Klosters Clarholz, die Baugeschichte der Kirche zu Beelen, die Ständebildung in der Herrschaft Rheda, den Grundbesitz des Klosters im Beckumer Raum und in Warendorf sowie Clarholz im Post- und Verkehrsnetz der Jahrhunderte. Den Abschluß bildet eine Abhandlung über den aus Clarholz stammenden Mediziner J. B. Wilbrands (1779-1846), der mit dem Kloster selbst nichts zu tun hat.

Abgerundet wird das gut gelungene Buch durch die den Texten beigegebenen Bildseiten, die anschaulich das kirchliche und kulturelle Schaffen der Clarholzer Prämonstratenser dokumentieren, das (trotz des Adelsreservates) immerhin beachtlich war. Der Ordenshistoriker findet in diesem ausgezeichneten Werk viel mehr, als er dem Titel nach erwarten könnte.

N. BACKMUND, O. Praem.

Prof. L. BOEHM, *Die Matrikel der Ludwig-Maximilians Universität Ingolstadt Landshut-München*. Band III (1700-1800), zweiter Halbband 1750-1800. Bearbeitet von R. A. Müller, München 1979, J. Lindauersche Universitätsbuchhandlung 274 Seiten.

Die Personalmatrikeln gehören zu den zentralen Quellen jeder schulischen Institution. Besonders aber die Matrikeln der alten europäischen Universitäten sind sehr wichtige Grundlagen für die Erforschung ihrer Geschichte, ihrer strukturellen Entwicklung sowie ihrer Außenwirkung und Wechselwirkung mit anderen sozialen Organismen. Es ist in dieser Hinsicht schon viel Arbeit geleistet worden. Die schon begonnene Edition der Ingolstadt-Landshuter Matrikel ist vor allem durch die Bemühungen von Frau Professor L. Boehm schon weit gediehen, doch ist der Abschluß erschwert durch den Umstand, daß die Handschrift der Hauptmatrikel von 1759 bis 1804 durch Kriegseinwirkung verloren gegangen ist.

Ingolstadt rangierte als frequenzstärkste der süddeutschen Universitäten und stand Mitte des 18. Jahrh. immerhin an achter Stelle in der Größenskala der deutschen Hochschulen. Die Ordensleute waren unter den Studenten gut vertreten. Bei manchen Orden, nicht zuletzt bei den Prämonstratensern hätten wir allerdings eine größere Beteiligung erwartet. Schuld daran war das ordenseigene Hausstudium, das bequemer war und weniger Kosten verursachte. Die Klöster Windberg und St. Salvator z.B. stellten in der fraglichen Zeit keinen einzigen Studenten, Neustift und Osterhofen je einen. Immerhin stellte der Orden der Universität zwei Professoren: 1750 Speinshart Hermann v. Prodreis (Jus, Theol.) — 1751 Siard von Junker Speinshart (desgl.) — 1755 Adrian Weigl Schäftlarn (desgl.) — 1755 Anton Schmid ebd. (desgl.) — 1758 Augustin Bauer Steingaden (bis 1762 desgl.) — 1760 Sebastian Strele Steingaden (desgl.)